

## **Predigt zu Römer 8,28-30**

### **Wie kann alles im Leben zum Besten dienen?**

**V. 28** ... denen, die Gott lieben, dient alles im Leben zum Besten. Mit diesem und den nächsten beiden Versen aus Römer 8 wollen wir uns beschäftigen, natürlich im Hinblick auf das Geschehen am Kreuz, wo Jesus sein Leben für uns gab.

Denen, die Gott lieben, dient alles zum Besten. Ich muss unwillkürlich an die Christen in Ägypten denken, die beim Besuch eines Palmsonntag Gottesdienstes sterben mussten. Vierzig Tote und 120 Verletzte. Diese Verheißung gilt auch ihnen und ihren Familien. Am Ende, sagt Paulus, wird es zu ihrem Besten dienen. Wir merken wie schwer es uns, menschlich gesehen fällt, diesen Gedankengang nachzuvollziehen. Wie soll aus einer solchen Untat noch Gutes entstehen?

Vielleicht verstehen wir deshalb den Jünger Petrus besser, der sich auch nicht vorstellen konnte, dass der Messias am Kreuz zum Plan Gottes gehören könnte; dass auch ein Messias, der am Kreuz hängt am Ende zu seinem Besten dienen konnte. Dabei hatte das Gespräch mit Jesus so verheißungsvoll angefangen:

### **Mt. 16,13-18 ...**

Er wird gelobt! Er hat eine Offenbarung von Gott empfangen, er ist ein richtiger Prophet. Er wird ein Fels werden auf dem Jesus seine Gemeinde baut! Man sieht förmlich wie seine Brust schwillt, er an Selbstbewusstsein gewinnt, sein Blick nach oben richtet! Ich, Petrus, der Fels! Ich hab's drauf! Wie geht's weiter: **V. 21 – 23 ...**

Der arme Petrus, in einem Moment der Fels auf dem Jesus seine Gemeinde bauen will, im nächsten ein Satan, der ihn vom wichtigsten Ziel seines Lebens abbringen will! Irgendwie tröstlich, oder? Denn er ist trotzdem zu einem Fels geworden, auf dem Jesus seine Gemeinde gebaut hat.

Aber dass Gott seinen guten Plan durch den Tod des Messias ausführen will, dass irgendetwas Gutes aus seinem Tod am Kreuz kommen konnte, das passte nicht in seine Gedankenwelt. Und in seiner Selbstüberschätzung meint er Jesus sogar an der Stelle korrigieren zu müssen. Dumm gelaufen!

Erleben wir das nicht zur Genüge mit unseren Zeitgenossen, mit den Menschen unserer Zeit und unseres Landes? Was passiert wenn wieder Naturkatastrophen kommen, Leid und Krankheit, oder Attentate wie die jetzt in Ägypten? Sie sehen sofort darin einen Beweis dafür, dass es Gott nicht geben kann. Denn wenn es einen Gott gibt, dann muss er der Liebe Gott sein, der immer nur lieb ist und zu allen nett, der alles Schlechte verhindert damit sie ein bequemes Leben führen können.

Das ist aber kein Gott, kein Herr des Universums, das ist eine Art Überbutler, der sich um alles kümmert, alles tut damit sein Herr in Ruhe und Frieden seine Zeitung lesen und sein Frühstücksei essen kann. So ein Gott wünschen sich viele unserer Zeitgenossen, aber so ist der Gott der Bibel nicht.

Tatsächlich gab es kaum eine Zeit in der Menschheitsgeschichte in der die Menschen so wenig Weisheit besaßen, so wenig mit Leid und Krankheit und

Tod anzufangen wüssten, in der diese Dinge mehr oder weniger aus dem Bewusstsein verdrängt werden bis man sie gar nicht mehr ignorieren kann. Und dann beschwert man sich über die himmlische Feuerwehr: nie ist sie da, wenn man sie braucht!

Ein wenig überspitzt, aber nur ein wenig. Wir leben in einer Zeit in der die Menschen zunehmend mit dem Schweren im Leben wenig oder nichts anzufangen wissen, weil sie sich größtenteils von der Weisheit der heiligen Schrift abgewandt haben, wie diese Weisheit hier: der Gott, der sich in Jesus Christus offenbart hat ist so groß, dass er auch aus dem Schlimmsten in unserem Leben, Gutes wachsen lassen kann.

Das ist wie wenn man aus Asche Gold machen könnte, oder aus Sumpfwasser den edelsten Wein. Das schaffen wir nicht, aber das schafft unser Gott.

Als Hinweis auf diese unglaubliche Eigenschaft unseres Schöpfers gefällt mir ein echtes Beispiel aus der Natur: Wie entstehen Diamanten? Aus Kohle und ganz viel Druck! Und wo man vorher etwas hat, das man nur tonnenweise als Brennmaterial verkauft, hat man danach Edelsteine die nach Milligramm abgewogen werden, so ziemlich der teuerste Stoff auf der ganzen Welt.

Jeder Bauer oder Hobbygärtner weiß auch, was alles aus stinkigem, fauligem Mist entstehen kann: Leckere Salate, saftige Tomaten, Süße Erdbeeren. So sollte es uns nicht überraschen, dass der gleiche Gott aus dem Mist unseres Lebens gute Frucht entstehen lassen kann.

Im NT merken wir sehr deutlich (siehe die Worte Jesu, Mt 16), dass das Kreuz Jesu Christi kein kosmischer Unfall war bei dem Gott im Himmel die Hände über den Kopf zusammen geschlagen hat und sagte: „Nein, wer hätte das gedacht! Dass die Menschen mit dem Sohn Gottes, der hilft und heilt und tröstet und Tote auferweckt, dass sie so mit ihm umgehen! An ein Kreuz nageln! Also bitte, meine Menschen, Krone der Schöpfung, ihr verkauft euch unter wert! Das könnt ihr besser!

Der Gott des Universums hatte einen Plan. Wie sonst kann man es erklären, dass in Psalm 22, 1000 Jahre von der Kreuzigung Jesus, der König David solche Worte schreibt:

„Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, / und meine Zunge klebt mir am Gaumen, und du legst mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umgeben, / und der Bösen Rotte hat mich umringt; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich kann alle meine Knochen zählen; sie aber schauen zu und sehen auf mich herab. Sie teilen meine Kleider unter sich und werfen das Los um mein Gewand.“ **V. 16 – 19.**

Die letzte Übereinstimmung mit der Kreuzigung Jesu, wo die Soldaten über sein besonderes Gewand das Los geworfen haben war so erstaunlich, dass es Johannes in sein Evangelium aufnehmen musste: **19,24 ... und Vers 28**

...

**V. 29** ... Gott hatte einen Plan, mit Kreuz und Auferstehung Jesu, aber auch damit, was daraus entstehen sollte. Und zwar vor Grundlegung der Welt, wenn wir das Wort des Paulus aus Eph. 1 anwenden. Ich spreche von dem

Geheimnis der Auserwählung, die auch hier angesprochen wird.

Wir, die wir an Christus gläubig geworden sind, haben deshalb zu Christus gefunden, weil er uns dazu ausersehen und vorherbestimmt hat. Ein großes Geheimnis!

Wozu hat er und vorherbestimmt? Das wir Christus gleich werden ... Ihr erinnert euch vielleicht an die Worte aus Römer 6 die wir zur Taufe Ende März gelesen haben, die symbolische Bedeutung der Taufe: mit Christus gestorben, mit Christus begraben, mit Christus zu einem neuen Leben auferstanden. So sind wir in der Taufe Christus gleich geworden.

Auch auf einer anderen Art und Weise sind wir Christus gleich geworden: so wie er von Gott ausersehen, zu seiner Aufgabe vorherbestimmte und berufen wurde, so auch wir. Auserwählt vor Grundlegung der Welt, berufen in der Zeit, gerecht gemacht, d.h von Gott gerecht gesprochen, und wie Christus auferstand und von Gott verherrlicht wurde, so auch wir.

Wir haben schon Anteil an der Herrlichkeit Gottes in Christus, und am Ende soll diese Herrlichkeit vollkommene an uns offenbart werden.

Lauter Geheimnisse, nicht wahr! Wer soll das alles vollständig begreifen? So sehr sieht unser Gott Christus in uns, so sieht er uns in Christus. So sehr sind wir zu einer Einheit geworden.

Ganz eins mit Christus, das ist das Ziel unseres Lebens, das Ziel der Nachfolge. Wenn der Weg Jesu in die Herrlichkeit über das Kreuz ging, sollte es uns nicht überraschen, wenn auch auf unserem Weg manche Huckel, große Steine, Dornen, eine heiße Sonne, Räuber und wilde Tiere sind. Jesus selber hat uns so etwas erwarten lassen als er sagte, dass jeder von uns sein Kreuz aufnehmen muss und ihn nachfolgen.

Diese Einheit mit Christus im Leid ist auch wieder etwas wirklich geheimnisvolles, wie wir aus einem Vers aus Kol. 1,24 erfahren: „Ich freue mich, dass ich jetzt für euch leiden darf. An den Leiden von Christus würde noch etwas fehlen, wenn ich sie nicht durch das, was ich selbst körperlich leide, ergänzen würde – seinem Leib zugute, der Gemeinde.“

Auf der einen Seite waren die Leiden Jesu vollständig und vollkommen, ausreichend um uns von aller Schuld zu erlösen. Paulus lehrt hier nicht, dass wir durch eigene Leiden das ergänzen müssen, was an den Leiden Jesu fehlt um uns von Schuld und Sünde und Tod zu erlösen. Sein Werk ist vollbracht! Wie er es am Kreuz ausrief. Da fehlt nichts.

Aber Paulus weiß: er ist ganz eins geworden mit seinem Herrn, Jesus Christus. Und er weiß auch: wenn die Welt so mit Jesus, seinem Herrn umgegangen sind, dann ist es ganz natürlich wenn die Welt mit dem Leib Jesu, seiner Gemeinde, genauso umgehen. Und Jesus hat sich so 100% mit seiner Gemeinde identifiziert, dass er auch tatsächlich mitleidet, wenn sein Leib verfolgt und misshandelt wird. In diesem Sinne ersetzen wir mit unseren

Leiden um Jesu Willen die Leiden Jesu, die noch ausstehen.

Alles dient uns zum Besten, wenn wir Jesus lieben und zu ihm gehören. Das sagt Paulus nicht einfach so daher, das ist keine billige Vertröstung. Lies mal im 2. Korinther die Liste der Leiden, die er im Dienst für Jesus durchgemacht hat. Auch das meint er, wenn er sagt: das alles hat am Ende zu meinem Besten gedient.

Das müssen wir wissen, der Gott, der aus Kohle Diamanten macht, der auf dem Mist unseres Lebens gute Frucht wachsen lässt, der die scheinbare Katastrophe des Kreuzes Jesu in unseren größten Triumph, unsere Erlösung verwandelt, der kann Gutes bewirken an Stellen, wo wir es gar nicht erwarten:

- Aus eine Beziehungskrise
- Aus einer Krebserkrankung
- Aus dem Tod eines geliebten Menschen
- Aus einem seelischen Tief, bei dem ich am Leben verzweifele
- Aus der Arbeitslosigkeit
- Aus dem Kreuzestod des Sohnes Gottes!

Wer macht schon gerne Schweres durch? Ich nicht. Aber mit den Jahren habe ich mehr Geduld und Glauben und Zuversicht mitten in solchen Zeiten weil ich weiß: Gott hat etwas Gutes damit vor. Er hat er so oft geschafft in meinem Leben, aus schwarze Kohle wunderschöne Diamanten zu machen. Ich muss nicht verzweifeln, ich muss nur geduldig warten und beten, das gute Ende kommt noch.

Das wird uns ganz besonders deutlich, wenn wir miteinander das Mahl des Herrn feiern. Wir dienen einen Gott, der aus dem Schlimmste, was das Leben und die bösen Mächte zu bieten haben, Gutes entstehen lässt. Schau einfach auf das Kreuz Jesu Christi. Amen.